

von ihnen anfangs jeder Bezug zu Thorn und seinem Umland fehlte, paßten sie sich verhältnismäßig rasch den neuen Verhältnissen an, wobei das gemeinsame Wirken an der Thorner Universität das bindende Glied darstellte.

Berlin

Stefan Hartmann

Heinrich Simon: Das Schul-Recht und die Unterrichts-Verfassung von Schlesien.

Nachdr. mit einer Einleitung hrsg. von Josef G. Stanzel. (Sammlungen der Gesetze, Verordnungen, Erlasse, Bekanntmachungen zum Elementar- bzw. Volksschulwesen im 19./20. Jahrhundert in Nachdrucken und Auszügen, Bd. 5.) Böhlau Verlag, Köln, Wien 1989. XIX, X u. 150 S.

Heinrich Simon stammte aus Breslau und wirkte als Assessor und Kammergerichtsrat in der Hauptstadt Schlesiens, schied aber 1845 als sich für die Unabhängigkeit der Richter einsetzender Liberaler aus dem Staatsdienst aus. Er gehörte dem Vorparlament und der Frankfurter Nationalversammlung als Radikal-Liberaler an und war einer der fünf Reichsregenten des Rumpfparlaments. Nach dessen Sprengung floh er 1849 in die Schweiz, wurde in Deutschland wegen Hochverrats zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und starb 1860 im Exil.

Das vorliegende Buch erschien erstmalig 1848 in Breslau und stellt „ein materialreiches, zuverlässiges Quellenwerk zum schlesischen Bildungsrecht und speziell zur rechtlichen Ordnung der schlesischen Volksschulen“ dar (S. XIX d. ersten Zählung). In seinen vier Teilen sind die Volksschulen, „Die gelehrten Schulen und Gymnasien“ (nur S. 103–104), die Universität sowie die sonstigen öffentlichen Lehranstalten (z. B. die Schullehrer-Seminarien und die Sonntagsschulen für Handwerker; nur S. 144–146) berücksichtigt. S. schrieb auch ein Vorwort und eine Einleitung und fügte dem Werk ein chronologisches und ein Sachregister an.

Josef G. Stanzel nennt für den Nachdruck drei zutreffende Gründe: die Bedeutung dieser Quellensammlung wegen der Besonderheiten Schlesiens im preußischen Staatsverband, den durch das Schicksal Schlesiens nach dem Zweiten Weltkrieg erschwerten Zugang zu den Materialien und die Person Heinrich Simon. Das für den Nachdruck benutzte Exemplar wurde in der Universitätsbibliothek Breslau gefunden. St.s in sehr dichter Sprache verfaßte Einleitung ist auch in den Anmerkungen informativ und ergiebig. Der Knappheit entsprechen die übertriebene Verwendung von Abkürzungen, u. a. bei den Verfasservornamen, das Kürzel „ff.“ und das Nichtnennen der Erscheinungsorte der zitierten Literatur. Leider stören unbegründeter Tempuswechsel und nicht wenige Druckfehler. Lies: Alterthum (S. XI, Anm. 16), Arnim (statt Armin; S. XVI), Z. d. Ver. (S. XVII, Anm. 36, Z. 4).

Ibbenbüren

Hans-Ludwig Abmeier

Jan Władysław Woś: La Polonia: mille anni di storia. [Polen: Tausend Jahre Geschichte.] Hrsg. von Paolo Bellini. Verlag Comune di Trento. Trento 1990. 221 S., zahlreiche Abb.

Nachdem 1989 zum 50. Geburtstag von Woś in Florenz die von Giovanni Bianchi herausgegebenen „Studi offerti a Jan Władysław Woś“ erschienen sind, sah sich wohl auch die Stadt Trient genötigt, einen Band nachzuschicken. Zum Anlaß wurden die Enthüllung eines Gedenksteins für Kardinal Stanislaus Hosius, der während des Tridentinums von 1561 bis 1563 in Trient weilte, und der damit verbundene Besuch des Primas von Polen Józef Glemp in Trient genommen. So wurden sechs in den Jahren 1979 bis 1987 bereits an anderen Stellen erschienene Aufsätze des an der Universität Trient lehrenden, vor allem durch seine Studien zu polnisch-italienischen Themen der frühen Neuzeit bekannten Vfs. neu veröffentlicht.

Der Beitrag „La Polonia nella sua storia millenaria“ [Polen in seiner tausendjährigen Geschichte] (S. 9–54) ist ein Schnelldurchgang durch die polnische Geschichte ohne weiterführende Ergebnisse. – Der Aufsatz „Gli arcivescovi di Gniezno. Primate di Polonia“ [Die Erzbischöfe von Gnesen. Primas von Polen] (S. 55–90) unterstreicht – ebenfalls in einer „rapida storia“ (S. 6), wie sie der Herausgeber bezeichnet – die auch politisch wichtige Stellung des Primas in der polnischen Geschichte. – „La madonna nera di Jasna Góra“ [Die Schwarze Madonna von Tschenstochau] (S. 91–126) handelt von dem weltbekannten Nationalheiligtum der Polen. – Der Aufsatz „Il Regno di Polonia e il Concilio di Trento“ [Das Königreich Polen und das Konzil von Trient] (S. 127–149) untersucht vor allem zwei Fragenkomplexe, das „Nicht-Teilnehmen“ der Polen an den Tagungen des Konzils von Trient und das Umsetzen der Konzilsbeschlüsse im polnischen Königreich. – Der interessante Beitrag über „Roma polacca ai tempi del cardinale Stanislaw Hozjusz (1558–1579)“ [Polen in Rom zur Zeit des Kardinals Stanislaus Hosius 1558–1579] (S. 151–177) zeigt die vielfältigen Initiativen zur Stärkung der polnischen Katholiken, die Hosius bei seinen Aufenthalten in Rom anging. Als Titularkirche erhielt er die bis heute dem polnischen Primas gehörende alte Kirche Santa Maria in Trastevere. Der angesehene Kardinal gründete den Nukleus zu der polnischen „Nation“ in Rom, indem er den Bau eines Hospizes für polnische Pilger in der Via delle Botteghe Oscure inzierte, wo sich noch heute das Zentrum der polnischen Gemeinde in Rom befindet. Der wenig später gegründete Collegio Polacco konnte nur vier Jahre bestehen. Das rege geistige Leben zeigt sich daran, daß viele Polen, die sich zur Zeit von Hosius in Rom aufhielten, später in Polen hohe Ämter bekleideten, so etwa Piotr Dunin Wolski, Jakub Górski und Jerzy Radziwiłł. – Der abschließende Aufsatz „Andrzej Towiański e il messianismo polacco“ [Andrzej Towiański und der polnische Messianismus] (S. 181–198) beleuchtet diese gerade im staatlich nicht existenten Polen starke Strömung des 19. Jhs., die auch in der Literatur der polnischen Romantiker ihre Ausdrucksformen findet.

Der von dem italienischen Herausgeber lobend hervorgehobene Stil der Aufsätze von W., „ein sehr angenehmes Gemisch von Anekdote und Geschichte im schnellen Durchgang von einem zum anderen Gegenstand“ (S. 7), kann den Leser nördlich der Alpen wenig überzeugen. Entsprechendes gilt für die Konzeption des reich bebilderten Bandes, der vor allem durch seinen universal gefaßten Titel zusammengehalten wird.

Marburg a. d. Lahn

Almut Bues

Fritz Halbauer: Deutsch-polnische Geschichtsprobleme. Dargestellt an 1000 Jahren deutsch-polnischer Begegnung. Zur Klärung eines beiderseits revidierten deutsch-polnischen bzw. polnisch-deutschen Geschichtsbildes. (Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 345.) Verlag Peter Lang. Frankfurt am Main, Bern, New York, Paris 1988. 162 S.

Der 1904 geborene Verfasser, 1927 promoviert, danach bis 1967 im Schuldienst, unternimmt den Versuch, in didaktischer Aufbereitung Grundzüge eines gemeinsamen, „koordinierten“ deutschen und polnischen Geschichtsbildes mit dem Ziel zu entwerfen, „an einer sowohl versöhnenden als auch progressiv-humanen Haltung zu arbeiten, die beide Seiten in gleicher Weise verpflichten möchte zur neuen Grundlagenbildung, zur Entwicklung eines geschichtlichen Bewußtseins im Sinne der Erneuerung tragfähiger, ausgewogener Nachbarschaft zwischen Deutschland und Polen“ (S. 162).

Nach gut gemeinten „grundsätzlichen Überlegungen“ (S. 9–12) will Fritz Halbauer im Hauptteil (S. 13–152) unter der Überschrift „1000 Jahre deutsch-polnische